

05. Oktober 2017. Donnerstag: *Lukas 15,1-7: Selbstverständliche Hilfe*

Die Pharisäer und Schriftgelehrten murren. Sie können sich nicht mitfreuen über die nachgehende Seelsorge Jesu an denen, die sie als „Sünder“ betrachten. In drei Geschichten vom Verlorenen ([Schaf](#), [Groschen](#), [Sohn](#)) versucht er, ihren Widerstand zu überwinden. Erst im letzten Gleichnis vom zornigen Bruder des verlorenen Sohnes wird dieses Murren direkt thematisiert. Zuvor begegnet uns die dreifache Einladung zur Mitfreude: über das wiedergefundene Schaf, den wiedergefundenen Groschen, den wiedergefundenen Sohn. Das Bild vom [guten Hirten](#), der das eine verirrte Schaf auf den Schultern zu seiner Herde zurückträgt, ist klassisch geworden für das rettende Handeln Jesu. Sein Name schon verrät seinen Auftrag: [Jehoschua](#) – Gott rettet. Das richtet sich nicht gegen die Mehrheit (die 99 anderen), sondern ist die selbstverständliche Hilfe für diejenigen, die jetzt unseren Einsatz brauchen. Die Ängste um unsere Leitkultur angesichts der Flüchtlingskrise spiegeln heute das Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten von damals wider. Jesus versucht, sie zu gewinnen mit einem ihnen vertrauten Verhalten im Alltag: gute Hirten kümmern sich um das verlorene Schaf, lassen niemanden einfach im Stich. Es geht nicht um eine zynische Rechenaufgabe, sondern um das Bewähren von Liebe und selbstverständlicher Hilfe – ob nun professionell oder ehrenamtlich.

Wir beten: Herr, bewahre uns davor, dass wir abwehrend und berechnend werden in Zeiten der Not. Schenke uns die selbstverständliche Bereitschaft zur Hilfe dort, wo sie gebraucht wird. Gib uns Zuversicht!

Zusatztext: 1609 * [Paul Fleming](#), Liederdichter

Flemings Dichtung wurde von Zeitgenossen Tiefe und Innigkeit zuerkannt. Sie ist geprägt von Ergebenheit in Gottes Willen angesichts der Zeitumstände mit Dreißigjährigem Krieg und vielen Pesttoten. Der in Sachsen geborene Fleming hatte offene Augen und Ohren für diese Not- und Leidenszeit. Gustav Adolfs Tod veranlasste ihn, seine Heimat zu verlassen, um sich als Arzt der Gottorfer Gesandtschaftsreise nach dem Osten anzuschließen. Er dichtete „In allen meinen Taten ...“ (EG 368). Er starb mit 30 Jahren in Hamburg an einer Lungenentzündung.

(Sonne und Schild 2017)

06. Oktober 2017. Freitag: *Lukas 15,8-10: Achtgeben auf das Geringe*

Eine der wichtigen Frauengeschichten, die Jesus erzählt. Sie spiegelt durchaus patriarchalische Verhältnisse wider: Das Haushaltsgeld ist knapp und muss zusammengehalten werden. Die Freude über den wiedergefundenen Silbergroschen wird mit den Freundinnen und Nachbarinnen geteilt. Nicht nur in der Synagoge gab es sichtbare Barrieren zwischen der Welt der Männer und der Welt der Frauen. Aber Jesus weiß, dass er zu den murrenden Männern auch von ihren tüchtigen Hausfrauen (Sprüche 31,10-31) sprechen kann, ohne die ihr Zusammenleben nicht funktionieren würde. Sie geben Acht auf das Kleine; sie schätzen nicht gering, sondern achten hoch; sie halten zusammen, was zusammengehört. Es ist auch eine Metapher für den täglichen Umgang miteinander. Der Silbergroschen kann für vieles stehen, was es wertzuschätzen und hochzuhalten gilt. Jedenfalls soll nicht verlorengehen, was dazu gehört und erst den ganzen anvertrauten Schatz des Lebens ausmacht. Jesus münzt das [Gleichnis](#) auf das Himmelreich: So wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. Die [Engel](#) sind der Hofstaat Gottes und geben Acht, dass keines von diesen Kleinen verlorengeht. Es macht wohl Sinn, wenn [Luther](#) die Ehefrauen gerade mit den Engeln vergleicht. Es geht um ihre Sorgfalt und ihre Genauigkeit, ihre Wertschätzung und ihre große Solidarität untereinander.

Wir beten: Lass uns nicht geringachten, wer auf Geringes achtet. Die Wertschätzung des Kleinen ist wichtig. Wer im Kleinsten treu ist, ist es auch im Großen. Lass uns achtgeben auf das, was dazugehört.

Zusatztext: 1536 † [William Tyndale](#), Märtyrer aus England

Als Priester und Gelehrter übersetzte er die Bibel in die englische Sprache. Dank der Erfindung der Druckerpresse war es die erste, die weite Verbreitung fand. Tyndales Übersetzung wurde durch die englische Regierung unter Heinrich VIII. verboten und seine Bücher verbrannt. Tyndale selbst wurde auf Betreiben der Kirche von England, die gerade erst im Begriff war, sich von Rom zu lösen, zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Er wurde am 6. Oktober 1536 in Vilvoorde (ca. 10 km nördlich von Brüssel) erwürgt und danach verbrannt.

(Sonne und Schild 2017)

07. Oktober 2017. Sonnabend: *Lukas 15,11-32: Wieder lebendig werden*

Im [Gleichnis vom verlorenen Sohn](#) geht es auch um den wiedergefundenen Vater und den zornig gewordenen älteren Bruder. Die Frage ist, was Totsein bedeutet und was Wiederfinden von Leben. Der Vater (mit den von [Rembrandt](#) unterschiedlich gemalten Händen) repräsentiert das Leben: mütterliche und väterliche Liebe. Der jüngere Sohn verliert sein erfülltes Leben in der unnötigen Trennung (Sünde = Sund) vom himmlischen und vom irdischen Vater. Der ältere Sohn wird starr und unlebendig in Zorn und Eifersucht, mit denen er schein auf den jüngeren Bruder schaut und das Fest, das der Vater um seinetwillen gibt. Im älteren Sohn spiegelt sich das Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten wider, unser aller Unmut und Neid auf Gerettete und Wohlbedachte, denen wir ihre Zuflucht, ihr Glück und ihre Wohlfahrt nicht gönnen – es sei denn, sie hätten mit uns im Schweiß ihres und unseres Angesichts all die Jahre mitgearbeitet und mitgedient. Der Vater versucht, mit ausgestreckten Armen beide Söhne zu verwandeln, an sein Herz zu nehmen und wieder lebendig zu machen. Heimkehr zu den angestammten Rechten und Mitfreude über die Umkehr des Verirrten sind die beiden Kennzeichen wahrhaftigen Lebens. Es ist nicht umsonst so, dass neben dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter dieses Gleichnis vom verlorenen Sohn das bedeutendste des christlichen Glaubens ist.

Wir beten: Vergib uns, wenn wir uns nicht mitfreuen und gönnen können, wo Du Hilfe für die vielen Flüchtlinge erweckst. Lass uns nicht schein auf die sie schauen, sondern uns mitfreuen an ihrem Glück.

Zusatztext: 1931 * [Desmond Tutu](#)

Der anglikanische Erzbischof und Friedensnobelpreisträger von 1984 hat viel Leid und Schmerz in seinem Leben erlebt, sich aber nie beirren lassen in seinem Glauben an Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen – unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht und ihrer Volkszugehörigkeit. Mit seinem Humor und seinem befreienden Lachen hat er viel für die Versöhnung der Menschen im südlichen Afrika getan. Er war Mitglied im Ehrenschaftskomitee der „Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder der Welt“.

(Sonne und Schild 2017)

November

20. November 2017. Montag: *1. Thessalonicher 1,1-10: Die Freiheit zum Dienst*

Was für ein Briefanfang: Lob für den vorbildlichen Glauben einer Gemeinde! Zu dritt schreiben sie und formulieren in trinitarischen Wendungen: Vom Glauben ist die Rede, von der Liebe und der Hoffnung. Eine ungeheure Dynamik tritt in Erscheinung: Auserwählt, bekehrt und erlöst ist die Gemeinde; sie dient nicht mehr den Abgöttern, sondern dem lebendigen Gott; sie wartet auf die Vollendung des Heils. Gott hat in der Auferweckung Jesu viel für die Menschen getan: Die Liebe ist stärker als der Tod, alle Trübsal wandelt sich in Freude. Das macht sie zu Nachfolgern der Apostel: Ihr Wort erschallt an vielen Orten. [Paulus](#) betet für diese Gemeinde: Er gedenkt ihrer und dankt Gott. Er erinnert an den Anfang und bestätigt das Werk der Liebe: Das Evangelium hat gezündet und breitet sich aus in Kraft und großer Gewissheit. Wollte man die Wirkungen der frohen Botschaft bei uns be-

schreiben, müsste man ganz ähnlich formulieren: Die endlich errungene Freiheit von allen Abgöttern ermöglicht den Dienst am lebendigen Gott und am Leben unserer Mitmenschen. Wie [Luther](#) sagt: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Wir sind so frei, zu dienen und ohne Furcht in die Zukunft zu schauen, weil wir warten auf das Kommen unseres Herrn Jesus.

Wir beten:

Wir bitten Dich, Gott, gib, dass auch von uns gesagt werden kann: sie haben das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist und sind Vorbilder geworden im Glauben. Amen.

Zusatztext: 1022 † [Bernward von Hildesheim](#), Bischof

Der Bau der [Michaeliskirche](#) in Hildesheim bringt seinen Auferstehungsglauben zum Ausdruck: 1009 zerstörten die Araber die [Grabeskirche](#) in Jerusalem. Bernward wollte ihr Gedächtnis bewahren und plante seine Grablege und den Kreuzaltar im Abstand von 42 m. Das entspricht dem Abstand der liturgischen Orte in Jerusalem. Das Grab wurde so angeordnet, dass von ihm der Blick nach Osten (zu Kreuz und Auferstehung) geht, und zwar über den Marienaltar hinweg, der an der Ostwand der Krypta in einer zum Schiff hin offenen Nische aufgestellt wurde.

(Sonne und Schild 2017)

21. November 2017. Dienstag: 1. Thessalonicher 2,1-12: Freiheit und Absichtslosigkeit

[Paulus](#) gibt uns einen guten Einblick in den Dienst eines Apostels. Er ist verbunden mit Arbeit und Mühe, mit Kampf und Leid, aber auch mit Freude und Zuversicht. Der Apostel spricht sogar von Herzenslust, die er empfindet angesichts der Liebe zu seiner Gemeinde. Ihm ist aufgetragen, das Evangelium zu predigen, also redet er. Er teilt aber nicht nur das Evangelium mit, sondern auch etwas von seinem Leben, weil er Vertrauen gewonnen und die Gemeinde liebgewonnen hat. Offensichtlich geht es um gelingendes Beziehungsgeschehen, wenn das Wort Gottes recht ausgerichtet werden soll. Es kann auch misslingen, wie die Erfahrung in einer anderen Gemeinde zeigt. Verdächtigungen und Schmähungen haben dort dem Apostel das Leben schwer gemacht. Er verteidigt sich: nie sei er mit Schmeichelworten umgegangen noch mit verstecktem Geiz; nie habe er eigene Ehre gesucht bei den Leuten, noch habe er ihnen zur Last fallen wollen. Gott allein weiß, welche Motive ihn dazu bewegten, das Evangelium zu verkündigen. In seinen Ermahnungen zu einem christlichen Leben ging es nicht um Irrtum, Unreinigkeit oder List. Wir ahnen, dass es nicht ohne Anfechtungen abgeht im apostolischen Dienst. Paulus betont seine mütterliche Liebe, die jeden annimmt, und seine väterliche Liebe, die ermahnt und herausfordert zu würdigem Leben vor Gott, wie er es selbst vorlebte: heilig, gerecht und unsträflich.

Wir beten:

Herr Jesus Christus, schenke uns die Kraft zum Dienst am Evangelium. Erwecke in uns Liebe und Vertrauen zu unseren Gemeinden. Nimm von uns allen Ehrgeiz und gib uns ein aufrichtiges Herz. Amen.

Zusatztext: 1811 † [Heinrich von Kleist](#), Dramatiker

In seiner Schrift „Über das Marionettentheater“ reflektiert Heinrich von Kleist über die Wiedergewinnung unserer verlorenen Unschuld und Anmut. Selbstvergessenheit und Hingabe befördern die Anmut, bewusste Bemühungen und angestregtes Verhalten verhindern sie eher. „Absichtslosigkeit“ und „Aufrichtigkeit des Herzens“ schenken uns wieder zurück, was träumende Unschuld durch übertriebenen Ehrgeiz und falsches Bewusstsein verloren hat. Auch das ein Kommentar zur erstrebten Freiheit und Absichtslosigkeit unseres Dienstes am Evangelium.

(Sonne und Schild 2017)

22. November 2017: Mittwoch. Buß- und Bettag: 1. Thessalonicher 2,13-20: Vorsicht vor Fehltritten

Dieser Bibeltext hat eine schlimme Wirkungsgeschichte entfaltet und wird von uns bedacht am Buß- und Bettag. Schmerz und Zorn des Apostels [Paulus](#) sind angesichts der erlittenen Verfolgungen durch jüdische Obrigkeiten (zu denen er selbst einst gehörte) vielleicht verständlich, aber sie rechtfertigen umgekehrt nicht politische Verfolgungen, Vertreibungen oder gar Ermordungen jüdischer oder anders denkender und lebender Menschen noch nach Jahrhunderten – wie es die [Nationalsozialisten](#) in Deutschland getan haben. Also Vorsicht vor solchen Sätzen wie: „Sie missfallen Gott und sind allen Menschen zuwider“; „sie machen nur das Maß ihrer Sünden voll“; „der Zorn ist schon über sie gekommen“! Solche biblischen Sätze mussten herhalten zur Rechtfertigung verfehlten staatlichen Handelns in nationalsozialistischer Zeit. Sie wurden vorgetragen auch von Theologen der Bekennenden Kirche wie [Wilhelm Halpman](#), der sie in seiner Schrift „Die Kirche und der Jude“ 1936 erwähnte, als freilich das ganze Ausmaß der Verbrechen an den Juden noch nicht absehbar war. Dafür gilt es, Buße zu tun! Wir betonen und verstärken lieber andere Töne in diesem Text: den Dank für die große Aufnahmebereitschaft gegenüber der Predigt des Evangeliums; die Bereitschaft zur Nachfolge Jesu auch unter Hindernissen und Anfeindungen; die Sehnsucht nach menschlicher Begegnung von Angesicht zu Angesicht; das Festhalten des Wesentlichen im Herzen auch in Zeiten von Trennung und Abschied; die Hoffnung und Freude über eine großartige Zukunft, die niemand hindern kann – auch das Böse in der Welt nicht. Die vielleicht wichtigste Erkenntnis: Im Menschenwort der apostolischen Predigt steckt Gottes eigenes Wort und bewirkt Glaube, Hoffnung, Liebe; Nachfolge und Leidensbereitschaft; aber auch Hoffnung, Freude und Ehre. Es ist Gott selbst, der uns zur Umkehr leitet!

Wir beten:

Herr Gott, himmlischer Vater, hilf uns, dass unsere Ängste und Nöte nicht umschlagen in Zorn und falsche Urteile über andere Menschen! Befreie uns von aller Ehrsucht und öffne uns für deine Zukunft. Amen.

(Sonne und Schild 2017)

Dezember

31. Dezember: Sonntag. 1. So. n. d. Christfest/Altjahrsabend/Silvester: Psalm 103: Gott ist gegenwärtig

Vom Kirchenvater [Augustinus](#) stammt die Einsicht, dass es nur eine Zeit gibt: Gegenwart. Die Gegenwart der Vergangenheit ist Erinnerung, die Gegenwart der Gegenwart Aufmerksamkeit, die Gegenwart der Zukunft Erwartung. Am Altjahrsabend gehen unsere Gedanken zurück in das vergangene Jahr. Wir erinnern uns an viel Bewahrung und Hilfe in schwierigen Situationen; wir sind dankbar und erfüllt von diesem Augenblick der Andacht und Besinnung; wir gehen mit bestimmten Hoffnungen und Erwartungen in das kommende Jahr. Gott wird da sein mit seiner tröstenden und befreienden Gegenwart, wie er es immer war. Im „Deutschen Requiem“ von [Johannes Brahms](#) ist in bewegende Töne gebracht, wie zerbrechlich und vergänglich des Menschen Schicksal auf Erden ist. Aber seiner nimmt sich der Vater im Himmel an: Er vergibt Sünden, er heilt Gebrechen, er übt Gnade und Barmherzigkeit, er macht wieder jung und fröhlich. Er bleibt nicht ferne von uns, sondern wendet sich uns zu. All unsere Gedanken über diesen Text, unsere Zusammenfassungen und Betonungen können aber den kostbaren Wortlaut der [Luther](#)-Übersetzung des 103. Psalms nicht ersetzen. So bleibt uns nur, diese Zeilen immer wieder laut vor uns hinzusagen und durch wiederholtes Lesen und Sprechen den Vers zu finden, der uns in dieser Stunde besonders wichtig ist: „Er

handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.“ Vielleicht ist es eher ein anderer Vers als gerade dieser, der Sie am heutigen Altjahrsabend besonders bewegt. Und vielleicht entdecken Sie darin die wunderbare Kraft dieser Psalmworte, die uns im Innern verwandeln wollen: „... dass man höre auf die Stimme seines Wortes!“ In seiner zweiten Vorrede auf den Psalter 1528 nennt Luther den [Psalter](#) eine kleine Bibel, ihre schönste Zusammenfassung. Der 103. Psalm leuchtet darin wie ein Kleinod.

Wir beten:

Du hast uns Worte geschenkt, die uns verwandeln. Aus fernen Zeiten dringen sie zu uns und werden täglich neu. Sie sprechen von deiner Gnade und Liebe. Lass uns dankbar sein für solche Worte. Amen.

(Sonne und Schild 2017)